

Führung über Rute und Rolle am Grund

Die gängigste Methode ist das Zupfen des Köders über dem Grund. Der Köder wird ausgeworfen und sobald er auf die Wasseroberfläche aufschlägt, wird die Rolle geschlossen. Der Köder sinkt nun an gestraffter Schnur in Richtung Grund und es können bereits jetzt Bisse erkannt werden. Ist der Köder am Grund angekommen, macht sich dies durch ein minimales Entspannen der Rutenspitze bemerkbar und die Schnur erschlafft. Der Köder kann nun durch leichtes Zupfen und Heben der Rutenspitze oder über das Einkurbeln von Schnur (eine halbe bis drei Umdrehungen im Stück) belebt werden. Der Köder sinkt in den Pausen wieder zum Grund zurück. Die meisten Raubfische schnappen sich den Köder in den Absinkphasen, hier sollte



man besonders wachsam sein! Ein unregelmäßiges Spiel mit dem Köder und eine variantenreiche Führung machen den Unterschied zwischen Erfolg und Misserfolg.

Führung im Freiwasser

Genau wie bei der Köderführung am Grund ist es wichtig, den Köder spielerisch anzubieten. Stur eingekurbelte Köder wirken

unattraktiv und werden nicht selten mit Verachtung bestraft. Den Köder ruhig mal mit der Rutenspitze nach links oder rechts ausbrechen lassen und mit kurzen Spin-Stops absacken lassen. Oft schnappen sich Räuber wie Hechte gerade den Köder in dieser Phase. Es ist wichtig, die Köder nach dem Auftreffen auf die Oberfläche auch mal ein paar Sekunden sinken zu lassen, um verschiedene Wassertiefen zu befischen und die Standorte der Fische zu lokalisieren.



Angeln mit dem Drop-Shot-System

Die Drop-Shot-Technik ist vor allem für das Angeln auf Barsch und Zander vielversprechend. Aber auch Hechte lassen sich damit fangen. Eigentlich ist es eine Technik für das vertikale Angeln vom Boot oder vom Bootssteg aus. Mittlerweile macht die Methode jedoch auch unter Uferanglern mit Spitzenfängen die Runde. Der Köder wird ausgeworfen und sinkt an strammer Schnur zum Grund. Dort angekommen, wird der Köder mit ganz leichten Zupfern der Rutenspitze (ohne Schnur aufzunehmen) zum Leben erweckt. Anschließend den Köder ein bis zwei Kurbelumdrehungen heranholen und erneut mit dem Zupfen beginnen. Gerade in hängerrächtigen

Revieren bringt diese Technik viel Fisch und so gut wie keine Abrisse.



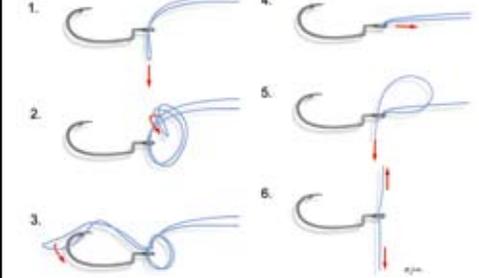
Diese Tipps wurden zusammengestellt von Dennis Dierks.

QUANTUM SPECIALIST

Mehr Erfolg beim Fischen mit Gummiködern!



Palomarknoten



ZEBCO
Fantastic World of Fishing

ERFOLGREICH ANGELN!
 Folge R2: Fischen mit Gummiködern



Shads

Unter den normalen Shads (Gummifische) findet man Modelle, die den natürlichen Futterfischen von der Gestalt her noch am ehesten nachempfunden sind. Sie besitzen eine längliche Form und locken den Zielfisch mit den unterschiedlichsten Farben und vor allem einem taumelnden Schwanz. Je nach Strömungsgeschwindigkeit des Wassers am Schwanz (z.B. erzeugt durch das Einkurbeln des Köders, durch das Absinken zum Grund oder auch durch die natürliche Strömung des Gewässers) fängt dieser an sich zu bewegen. Er taumelt dabei je nach Modell von links nach rechts oder beginnt sich zu verwinden. Dabei erzeugt der Schwanzteller Druckwellen, welche die Räuber über ihr Seitenlinienorgan wahrnehmen und sie so auf den Köder aufmerksam machen.

No Action Shad

Diese Art der Köder ist ebenfalls in Form und Aussehen an die lebendigen Vorbilder angelehnt. Sie haben jedoch kaum bewegliche Körperteile, die im Wasser wild hin und her wedeln. No Action Shads werden daher in der Regel eher in der kalten Jahreszeiten verwendet, wenn die Bewegungsabläufe der potentiellen Beutefische tatsächlich auf eine Minimum reduziert sind, oder bei Angelmethoden, wo die Bewegung und das Spiel unter Wasser mit der Rutenspitze ausgelöst wird.



Quantum Gopher, Lemon Ice



Quantum Slendry, Golden Glitter

Twister

Sie gehören zu den ursprünglichsten Gummikködern überhaupt. Mit ihnen fing die Erfolgswelle der Köder aus Weichplastik an. Mit ihren weichen und langen Schwänzen wedeln sie durchs Wasser und erzeugen regelmäßige Druckwellen, die gerade bei Barschen gut ankommen. Mit den großen Schwänzen sind sie sehr gut sichtbar und haben eine große Reizfläche, die sich unter Wasser schon bei leichtestem Zug bewegt und die Räuber zum Anbiss verleitet.

Twister mit Tellerschwanz (z.B. Thunder Tails)

Diese Köder sind der Versuch, die Vorteile von verschiedenen Modellen zu vereinen. Sie laufen wie die oben beschriebenen Twister, haben aber zusätzlich am Schwanzende den Tellerschwanz eines Shads. Mit diesem Teller wird der Twisterschwanz unter Wasser lang gezogen und zeigt viel Fläche. Er dient ebenfalls als Einsaughilfe für die raubenden Fische, um den Köder und damit den Haken schneller und sicherer im Fischmaul zu platzieren.

Quantum Fat Boy, Chestnut



Quantum Thunder Tail, Hot Lips



Farben

Weichplastikköder gibt es in nahezu allen erdenklichen Formen und Größen. Die Farbpalette reicht von knalligen Neonfarben bis hin zu absolut realistischen Nachbildungen der Natur. Als Faustregel kann man sich merken: Je klarer das Wasser, desto besser sind natürliche Farben. Je trüber die zu beangelnde Strecke und Tiefe, desto hellere Köder sind angesagt. Man sollte die Farben nicht so sehr nach dem persönlichen Geschmack aussuchen, sondern konsequent nach dem Zielfisch und seinem Standort.



Quantum Searcher Jig Head

Quantum Bumper

Kopfformen

Der Rundkopf-Jig ist der Universellste von Allen. Mit ihm kann man eigentlich alle Angeltechniken ausführen. Mit seiner Kugel bietet er im Wasser und beim Wurf in der Luft wenig Widerstand. So ist er genauso gut für weite Würfe und große Tiefen geeignet, wie fürs Angeln vor den eigenen Füßen am Ufer. Der große Nachteil dieser Kopfform jedoch ist, dass er den Köder am Grund nicht aufrecht hält, sondern dieser zur Seite wegkippt und so die Gefahr, Dreck an den Haken oder gar einen Hänger beim Grundangeln zu bekommen, steigt.

Der so genannte **Erie-Jig** wurde speziell für das Angeln am Grund entworfen. Er landet auf seiner flachen Seite am Grund und hält so den Fisch und Haken hoch. Durch die Lage seiner Öse und die flache Unterseite gleitet er fast waagrecht durch das Wasser. Durch diese Eigenschaft entstehen beim Anheben des Köders vom Grund verführerische kleine Sandwolken, welche die Räuber sehr neugierig machen. Jedoch gleitet er durch seine flache Unterseite sehr geradlinig durch das Wasser und kippelt beim Angeln im Mittelwasser nicht so schön wie ein normaler Rundkopf.

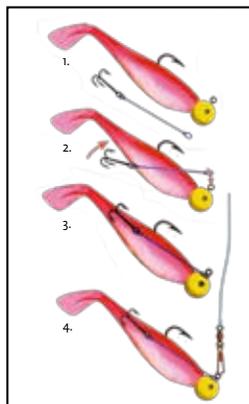
Gewicht, Haken und Ködergröße

Haken und Ködergröße müssen selbstverständlich zueinander passen. Ein zu kleiner Haken verliert sich im Köder und den Fisch erst recht. Der Haken sollte mittig aus dem Köder treten und zwischen Spitze und Rücken des Köders genug Freiraum lassen, um gut im Maul des gefangenen Fisches greifen zu können.

Das Gewicht des Bleikopfs spielt ebenfalls eine erhebliche Rolle bei der Köderführung. Große Köder brauchen einen entsprechend schwereren Kopf, um ordentlich im Wasser zu laufen. Ein zu schwerer Kopf wiederum sorgt dafür, dass der Köder zu schnell sinkt bzw. zu schnell geführt werden muss. In beiden Fällen bleibt der Köder meistens nicht lange genug im Sichtfeld des Räubers. Grundsätzlich kann man sich folgendes merken: So schwer wie nötig und so leicht wie möglich.

Es kann vorkommen, dass die Raubfische den Köder nur sehr knapp attackieren und ausschließlich ins Schwanzende beißen. Um Fehlrisse dieser Art zu vermeiden, kann ein zusätzlicher **Angstdrilling** montiert werden, der auch vorsichtige Fische hakt und fängt! Dies ist ein Drilling mit einem kurzen Stahlvorfach, das in die Öse des Jigkopfs eingehängt wird. Eine Hakenspitze wird nun in die Schwanzwurzel des Fisches oder in die Flanke gedrückt. Es ist jedoch darauf zu achten, dass dieser Zusatzhaken den Lauf des Köders nicht beeinträchtigt.

Da man mit dieser Art von Ködern ausschließlich auf Raubfische mit scharfen Zähnen angelt, sollte man immer ein Vorfach aus Stahl verwenden, das den scharfen Zähnen im Maul der Räuber Rechnung trägt. Eine normale monofile Sehne oder eine Geflechschur sind schnell durchgebissen. Nicht ganz so sicher wie Stahl, aber in den meisten Fällen ebenfalls ausreichend, ist sogenanntes Hard Mono.



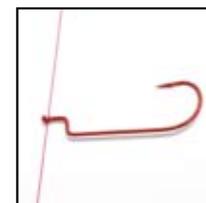
Aufziehen auf einen Bleikopf-Jig

- 1: Den Haken neben den Köder halten und gucken, wo der Schenkel des Hakens den Rücken verlassen soll. Diese Stelle wird mit einem Einstich markiert und erleichtert so das spätere fehlerfreie Aufziehen.
- 2: Die Hakenspitze mittig in die Front des Gummiköders einstecken. Die Innenseite des Hakenschenkels zeigt zum Rücken des Köders.
- 3: Den Gummifisch langsam, mittig und gleichmäßig auf den Haken schieben. Ist die Hakenspitze fast unter der markierten Stelle im Rücken angekommen, die Spitze langsam hierhin führen und durch den markierten Punkt nach außen führen.



Anködern am Drop-Shot-System

- 1: Als erstes wird ein passender Haken mit einem Palomarknoten (s. Rückseite) an ein Stück Vorfachschnur befestigt. Die Hakenspitze soll nach Abschluss des Knotens nach oben zeigen.
- 2: Der Köder wird nun von oben am Kopf nach unten durchgestochen. Bei hochrückigen Ködern kann der Stich auch von vorne durch die Mitte kommen und nach unten hin durchgestochen werden. Der Haken wird im Anschluss neben den Köder gehalten um zu sehen, wo er durch den Rücken gestochen werden muss.
- 3: Im dritten Schritt wird ein Blei am Ende der Schnur befestigt. Für diese Angelmethode gibt es spezielle Bleie, in denen die Schnur eingeklemmt wird und so die Distanz zum Köder schnell variiert und den Angelbedingungen angepasst werden kann.



Quantum Second Chance Rig